

Stolpersteine als Lernort

Bei einem Stolperstein-Rundgang präsentierten Jugendliche die Biografien verfolgter Offenburger und setzten damit ein starkes Zeichen für Erinnerungskultur und demokratische Bildung.



Mitte Februar startete am Salmen ein Rundgang zu Offenburgs Stolpersteinen, dem Jung und Alt beiwohnten. Dabei wurden die Schicksale der Betroffenen erfahrbar.

Fotos: Aufstehen gegen Rassismus Offenburg



Jugendliche hatten im Vorfeld die Biografien der Opfer recherchiert.

Offenburg (red/fra). Auf große Resonanz stieß der Stolperstein-Rundgang durch Offenburg, zu dem Jugendliche gemeinsam mit Kooperationspartnern in die Offenburger Innenstadt eingeladen hatten. An der Führung nahmen rund 35 Interessierte teil – es gingen deutlich mehr Anmeldungen ein, als Plätze zur Verfügung standen. Aufgrund der hohen Nachfrage ist ein weiterer Termin in Planung. Das teilt das Bündnis Aufstehen gegen Rassismus Offenburg erfreut mit.

Verfolgt und deportiert

Im Mittelpunkt des Rundgangs standen die Lebensgeschichten von Offenburger Bürgerinnen und Bürgern, die zwischen 1933 und 1945 von den Nationalsozialisten verfolgt, deportiert und ermordet wurden. An ausgewählten Stolpersteinen trugen Jugendliche die von ihnen erarbeiteten Biografien vor und machten so die Schicksale der Betroffenen für die Teilnehmer eindrücklich erfahrbar.

Startpunkt war der Salmen als zentraler Erinnerungsort der Offenburger Demokratieggeschichte. Die Veranstaltung war Teil der Projektreihe „Demokratie- und Stadtgeschichte“ und richtete sich an alle Interessierten.

Nah, nicht fern

„Es war total motivierend zu sehen, wie viele Menschen aus allen Altersgruppen gekommen sind und echtes Interesse gezeigt haben“, sagte eine der beteiligten Schülerinnen. Eine andere ergänzte laut der Mitteilung: „Durch die individuellen Lebensgeschichten wird Geschichte greifbar – sie fühlt sich nicht mehr fern an, sondern sehr nah.“

Vorbereitet wurde der Rundgang in einem Workshop, in dem Jugendliche die Biografien der Opfer erarbeitet, Quellen ausgewertet und die Stationen gemeinsam konzipiert haben. Ziel war es, historische Recherche mit politischer Bildung und aktiver Erinnerungskultur zu verbinden. „Die Fragen der Teilnehmer haben gezeigt, wie viel man voneinander lernen kann“, stellte eine Teilnehmerin fest.

Organisiert wird das Angebot vom Integrationsbüro der Stadt Offenburg in Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Ortenau, Aufstehen gegen Rassismus Offenburg, dem Salmen, dem Sozialdienst des Migrationsamts sowie der städtischen Jugendarbeit.

Große Resonanz

Das große Interesse zeigt, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der lokalen NS-Geschichte und das aktive Erinnern für die Stadtgesellschaft weiterhin sind, teilt das Bündnis Aufstehen gegen Rassismus Offenburg in der Pressemitteilung abschließend mit.